

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Akademisierung des philologischen Unterrichtes

In den zwanziger und beginnenden dreißiger Jahren gab es in der deutschen Literaturwissenschaft eine Vielheit von Richtungen oder Schulen. Da war die ideengeschichtliche Schule, aus der besonders der Stefan-George-Anhänger Friedrich Gundolf hervortrat, die stammesgeschichtliche Schule mit Josef Nadler an der Spitze, weiter die ästhetische Richtung.

Wer sich nun aber nicht einer dieser Schulen anschloß, der galt als nichtwissenschaftlich oder zum mindesten als nicht-akademisch. Heute tritt eine ähnliche Akademisierung des Philosophieunterrichtes in Erscheinung, die es einem philosophierenden Menschen unmöglich macht, eine These zu vertreten, wenn er nicht Ordinarius der Philosophie ist. Tritt ein solcher Nichtordinarius auf, so wird seine Meinung mit einem höhnischen Lächeln der Ordinarien beiseite geschoben.

Immer mehr bildet sich auch in der deutschen Philologie eine solche Akademisierung aus. Das zeigt sich besonders deutlich in der mit Fremdwörtern dicht durchsetzten Sprache dieser Philologen bzw. Linguisten, wie sie sich mit Vorliebe bezeichnen. Eine Richtung hat sich besonders durchgesetzt: die der Soziolinguisten.

So wie die soziologische Betrachtungsweise auf allen Gebieten das große Wort führt, so gibt es in der deutschen Philologie fast nur noch Soziolinguisten. Nun aber zeigt sich mit erschreckender Deutlichkeit, daß sozusagen alle „Sozio“-Leute dem Materialismus huldigen, wie ja auch Karl Marx selbst, auf den der ganze Jammer zurückgeht, seine Lehre selbst als „historischen Materialismus“ bezeichnete. Es ist ja überhaupt das Schicksal des europäischen Denkens, daß es unmittelbar nach dem Tode Hegels 1831 zusammenbrach und sich von der höchsten Höhe des Idealismus in einen Sensualismus (Feuerbach), Materialismus (Marx) und Atheismus (David Friedrich Strauß) zersetzte. Damit brach